

kurz & gut, Wilhelm

(Goethe)

kurz & gut, Wilhelm, waren in Goethes berühmtem Roman die einleitenden Worte Werthers an seinen (Brief-

Freund, um ihm klipp und klar von seiner Liebe zu berichten. Ebenso soll diese Rubrik allen die Möglichkeit geben, sich klipp und klar mit Kommentaren, Fragen und kurzen Berichten zu Wort zu melden – wenn man z.B. keine Zeit hat für ausführlichere Abhandlungen, aber dennoch nicht schweigen will.

* * *

Alles Sünde?

kurz & gut, Wolfgang Schürger, gegen Dein Aufgreifen lutherischer Sündentheologie für die Schwule Theologie (in WeStH 1/96) muß ich Widerspruch einlegen.

Luthers „Entdeckung der tiefen Sündenverhangenheit der Menschen“ befreit nach Deiner Meinung von der „Notwendigkeit ... , allem, was in der schwulen Welt geschieht, einen quasi-göttlichen Glanz zu verleihen“, hat also eine helfende kritische Funktion. Du erwähnst zwar die „Auswüchse“, zu denen diese Anthropologie in den letzten 470 Jahren geführt hat, aber meinst, das Problem dadurch zu lösen, daß nicht mehr Schwule und Lesben insgesamt sich für ihr Dasein rechtfertigen müssen, sondern lediglich man-

che Erscheinungen in der schwulen Szene. Die Sündenkeule wird also nicht mehr gegen alle Schwulen und Lesben geschwungen, sondern nur noch gegen ein paar. Damit bleibt sie aber immer noch eine Keule, ideologieverdächtig und gewaltförmig.

Anstatt die Sündentheologie nur anders zu verwenden, müßte sich Schwule Theologie fragen, ob diese Sündentheologie nicht *per se* eine der Hauptplattformen schwulenfeindlicher Theologie war und ist.

Die Vorstellung der unentrinnbaren Sündigkeit der Menschen hat ihre Hauptwurzel in der augustinischen Theologie. Augustinus hat gegen Marions Dualismus des bösen Schöpfer- und guten Erlösergottes versucht, die Einheit Gottes zu wahren. Das glaubte er dadurch zu erreichen, daß er alle Übel der Welt der Verantwortung Gottes entzog und allein dem sündigen Menschen anlastete. Seither ging es immer mehr um Erlösung von der Sünde und kaum noch um die Rettung aus Leidenssituationen. Selbstzerknirschung, nicht solidarisches Handeln wurde zur Parole der Christen.

Hier, am Entstehungsort der Sündentheologie, liegt darum auch die Ursache dafür, daß das Herumschnüffeln in den Schlafzimmern und nicht die Befreiung aus der Unterdrückung zum Steckenpferd der Moraltheologie wurde. Denn ein wesentliches Leitwort der augustinischen Sündentheologie war die *concupiscentia*. Es ist kein Zufall, daß solches Begehren immer vor

allem sexuell definiert war und sich fast unentwerrbar mit dem Begriff der Sünde verbunden hat. Die sexuell konnotierte Sündentheologie wurde in der Folge zu einem wichtigen Droh- und Herrschaftsinstrument, denn sie sagt den Menschen, daß sie Dreck seien, weil sie begehrlische Wesen sind. In Luthers Formel *simul iustus et peccator* lebt das weiter: wir seien Dreck, aber trotzdem angenommen. In diesem *trotzdem* gärt alle Menschenverachtung und dito Schwulenfeindschaft. Schwule Theologie muß das kritisieren, nicht aufgreifen. Ich hoffe sehr, daß in diesem sog. Lutherjahr jemand eine kritische schwule Analyse dieser Theologie schreibt.

Führt die Ablehnung von Sündentheologie dazu, daß man nun alles, was geschieht, gutheißt? Als Alternative wäre eine Leidenstheologie näher zu entfalten. „Die biblische Vision der Rettung, das im Gottesnamen (sotér) enthaltene Rettungsversprechen, bezieht sich ... nicht nur auf die Erlösung von Sünde und Schuld, sondern auf die Errettung aus den Leidenssituationen der Menschen.“ (J.B. Metz, *Landschaft aus Schreien*, Mainz 1995, S.91). Das bedeutet, angesichts der schlimmen Zustände in der Welt (und in der schwulen Szene) nicht gegen die Leute und ihre Sündigkeit zu moralisieren, sondern gerade diese Leute mit ihren Leiden, Verletzungen und Ängsten, die ihren Handlungsspielraum begrenzen, wahrzunehmen und mit ihnen Wege zu suchen, die mehr Menschlichkeit,

Befreiung versprechen. So war ja auch der Ruf Jesu kein Ruf zur Selbstzerknirschung, sondern zur Mitarbeit am Reich Gottes. Das Evangelium lautet nicht „Du bist Dreck, du wirst nie etwas Gutes erreichen können“, sondern: „Du kannst! Versuch's nur! Steh auf, nimm dein Bett und wandle!“

Norbert Reck

* * *

Orientierung?

kurz & gut, liebe Streiter für „Partnerschaftssegnung“: „Und wer von euch, wenn er seine Kirche um ein Stück Brot bittet, hätte nicht statt dessen ein Stück Seife bekommen?“ Das hat man nun davon. Die kirchliche Antwort auf jahrelange Kampagnen von schwulen Aktivisten und lesbischen Aktivistinnen liegt nun vor: in Form einer „Orientierungshilfe“ der EKD mit dem schönen Titel „Mit Spannungen leben“. Darin spricht sich die EKD dafür aus, Schwule und Lesben, die den Segen für sich erbitten, nicht abzuweisen. Klingt nicht schlecht, könnte wie ein schöner Erfolg der Kampagne aussehen. Das „Kleingedruckte“ aber folgt auf dem Fuße. Nicht nur dürfe eine solche Segnung nicht im Gottesdienst erfolgen, sondern es müsse auch deutlich gemacht werden, daß dabei keinesfalls auf der schwulen oder lesbischen Liebe selbst ein Segen liege: „Die Segnung einer homosexuellen Partnerschaft kann nicht zugelassen werden. In Betracht kommt allein

die Segnung von Menschen.“
 Wenn Du, Mann Gottes, also mit Deinem Geliebten vor den Pfarrer trittst, sei Dir im klaren darüber, daß Ihr lediglich als segensbedürftige Geschöpfe Gottes gesegnet werdet. Eine grundsätzliche Mißbilligung Eurer schwulen Beziehung ist im Preis begriffen. Wen das nicht von der Prozedur abhält, der kann sich noch weitere Ohrfeigen abholen, sich z.B. sagen lassen, daß eine schwule oder lesbische Beziehung unbedingt auch „ethisch verantwortet“ werden müsse. Wie ungeheuerlich das ist, was da so seriös klingend daherkommt, wird daran deutlich, daß Heteros vor der Trauung natürlich nicht ermahnt werden, mit ihrer „Prägung“ ethisch verantwortet umzugehen, wenn sie sie schon ausleben müssen. Das wird dann auch ausdrücklich festgestellt: Schwule und lesbische Beziehungen sind nicht mit der Ehe gleichrangig, allein Ehe und Familie komme eine „Leitbildfunktion“ zu. Strenger soll die Sache noch bei Pfarrern und Pfarrerinnen gehandhabt werden. Schwulen und Lesben ist das Pfarramt nicht generell zu öffnen, eventuell aber „nach gründlicher Prüfung“ in Einzelfällen und nach Erfüllung bestimmter „Verträglichkeitskriterien“. So geht es weiter, mit Gesabbel von „Intimität und Taktgefühl“, von der nötigen Zustimmung aller beteiligten Leitungsgremien ... Wer Augen hat zu lesen, kann es sehen: Hier wurde kein Schritt nach vorne gemacht, sondern ein umfangreicher Repressions-

katalog entwickelt, der die guten (ethisch verantworteten) von den schlechten Schwulen und Lesben scheidet und ihr Liebesleben der Bewertung von kirchlichen Gremien anheim gibt.

Das muß wohl die Strafe dafür sein, vom Priestertum aller Gläubigen abgesehen und statt dessen die Kirchenoberen um Erlaubnis gebeten zu haben: eine „liberale“ Antwort, starr vor unkritischem Biblizismus, gewunden und gedrechselt und mit allen denkbaren Schrecknissen versehen.

So erwartbar wie die tödliche Liberalität der EKD dürfte nun leider auch sein, daß viele Lesben und Schwule das Papier als einen wichtigen Fortschritt würdigen ohne zu merken, daß hier im Mäntelchen evangelischer Fortschrittlichkeit die reaktionärsten Positionen festgeschrieben werden.
 Dankbare Kinder. *Ludwig Löwe*

* * *

Zusammenhang Theologie – Kirche?

Hat Theologie etwas mit Kirche zu tun? Wenn ja, müsste dies noch genauer erörtert werden (verbunden mit einer Klärung der Begriffe), denn es kann aufgrund der lehramtlichen (römisch-katholischen) Verlautbarungen und der damit verbundenen Praxis (Ausschluss von offen schwulen Theologen) eigentlich keine schwule Theo-

logie *in* der Kirche geben. Mann kann natürlich den Kirchenbegriff emanzipatorisch ausweiten (wir alle sind Kirche!), doch scheint mir eine solche Haltung die realen Verhältnisse eher zu beschönigen, als diese wirklich in ihrer Tragweite anzuerkennen.

(1) Es gibt zweifelsohne viele schwule Theologen, dies kann ich zumindest für die römisch-katholische Theologie sagen. Nun ist aber im römisch-katholischen Verständnis die Theologie immer auch auf den Konsens der Kirche (Papst/Lehramt, Gemeinschaft der Bischöfe – oder die Gläubigen?) angewiesen. Die römisch-katholische Kirche disqualifiziert aber offen schwul lebende Theologen aus dem Diskurs. Entweder müssen sie aus einer kirchlichen Anstellung raus oder müssen das „schwule“ an der Theologie kaschieren. Deshalb sind viele römisch-katholische schwule Theologen nicht offen, sondern versteckte schwule Theologen. Damit kommt die Frage: Gibt es denn das? Kann es versteckte schwule Theologen geben oder steht das „versteckt“ nicht im Widerspruch zum „schwul“? Oder anders herum gesagt: Ist schwule Theologie nur ausserhalb der Kirche möglich?

Das erschreckendste nach einigen Jahren Mitarbeit als schwuler Theologe in der römisch-katholischen Kirche ist für mich wohl die Einsicht, daß die Repression funktioniert. Es ist tatsächlich so, dass schwule Theologen mittels

Drohungen oder statuierten Exempeln dazu gebracht werden, dass sie höchstens versteckte schwule Theologen sind. Damit wäre das Wesentliche ja wohl erreicht: Nach wie vor ist es für junge Schwule nicht möglich, den schwulen Pfarrer als eine Ausprägung schwulen Lebens kennenzulernen.

Für mich selber ist auch noch unklar, was dieser Umstand für die schwule Theologie selber heisst. Wird diese Situation der Unterdrückung zu einem Ort theologischer Erkenntnis? Was hat schwule Theologie mit der Sprachlosigkeit schwuler Theologen zu tun? Was für Auswirkungen hat der folgende Umstand: Die schwule Theologie kennt grösstenteils nur vermummte, entstellte Gesichter.

(2) Ist schwule Theologie an eine sexuelle Präferenz gebunden? Oder macht jemand, der sich als Theologe/Theologin mit schwulen Anliegen identifiziert und diese theologisch weiterentwickelt und transportiert, auch zu einem schwulen Theologen oder einer schwulen Theologin? Kann, ähnlich wie in der Feminismus-Diskussion, „schwule Theologie“ zu einer *theologischen Sichtweise*, einem *Modus* werden, der nicht ausschliesslich an Geschlecht und sexuelle Präferenz gebunden ist?

Peter Lack